

Begrüßung

Jahresversammlung
der Hochschulrektorenkonferenz
8. Mai 2023

Professor Dr. Dr. h.c. Michael Jäckel
Präsident der Universität Trier

- Es gilt das gesprochene Wort -

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

**Professor Dr. Michael Jäckel,
Begrüßungsrede HRK-Jahresversammlung**

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Dreyer,
sehr geehrter Herr Minister Hoch,
sehr geehrter Herr Kollege Scholz-Reiter,
sehr geehrte Mitglieder des Präsidiums der HRK,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der
Geschäftsstelle der HRK,
sehr geehrter Herr Generalsekretär Gaul,
sehr geehrter Herr Kulturdezernent Nöhl,
meine Damen und Herren,
lieber Herr Alt:

Erlauben Sie einen etwas ungewöhnlichen Beginn:
Erstaunlich, so vor einiger Zeit ein Interpret moderner
Poesie, dass ein Gedicht gelegentlich mehr aussagen
kann als eine politische Analyse. „nichts als ein Faden
führt nach oben. Wir geben ihm fünf Minuten.“ So der
Büchner-Preisträger Jan Wagner in „Teebeutel“.

Welcher Faden soll uns nach oben führen? Die
Kreativindustrie werkelt mit Hochdruck an einer
überzeugenden Zukunftssemantik: „Keine Zeit für
Aber“, „Zeit, etwas zu bewegen“ usw.
Missionsüberschuss paart sich mit Knappheit. Und das
Hochschulwesen ist mittendrin: in Bewegung und in
Unruhe.

Bevor ich in einer besonderen Würdigung darauf
eingehe, möchte ich doch zunächst auf ein
kontinuierliches Element hinweisen. Die
Jahresversammlung eröffnet uns die Chance, an
gemeinsamen Vorhaben zu arbeiten. Sie bindet Zeit
und doch schafft sie auch eine – wenn auch kurze –
Auszeit von anderen Verpflichtungen. Ich möchte also
zunächst im Namen des Standorts Trier danken. Wir
freuen uns, im Jahr 2023 die

Hochschulrektorenkonferenz an diesem historisch bedeutsamen und zugleich modernen Ort durchführen zu dürfen. Ich spreche diesen Dank gerne auch im Namen der rheinland-pfälzischen Hochschulen aus. Wir nehmen die Erfahrungen mit unserer Frühjahrskonferenz in unsere 21st Century Skills auf.

Aber was waren die Skills im Trier des 15. Jahrhunderts? Hätte sich der Rat der Stadt Trier im Jahr 1473 nicht bewegt, wäre aus den Gründungsabsichten einer Universität Trier vielleicht nichts geworden. Der Kurfürst initiierte es bereits um 1450, die Stadt erwarb schließlich die Rechte zur Gründung. Eine städtische und landesherrliche Gründung fand somit einen herausfordernden Anfang. Am heutigen Nachmittag konnten einige von ihnen einen der historischen Orte – die Promotionsaula – bewundern. Das Areal markiert heute auch einen wichtigen Standort der Theologischen Fakultät Trier. Nach der Zäsur des Jahres 1798 wurde aus der alten Universität eine école centrale unter französischer Herrschaft. 172 Jahre währte die Unterbrechung der Trierer Universitätstradition, bevor sie, zunächst mit Trier-Kaiserslautern, im Jahr 1970 ihre Fortsetzung fand. Schließlich trafen sich die HAWs am Campus Gestaltung, einer der Standorte der Hochschule Trier in der Stadt Trier.

Hier, an diesem Ort der Jahresversammlung, wird die antike Tradition in besonderer Weise vor Augen geführt. Dieser Ort steht für das kulturelle Erbe Triers. Bereits vor der Gründung der alten Universität Trier im Jahr 1473 – ein Ereignis, das wir im Sinne der 550. Wiederkehr der Erstgründung in diesem Jahr auch feiern –, gab es im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. erkennbare Entwicklungen einer Hochschultradition unter den damaligen Bedingungen. Trier war Hauptstadt des weströmischen Reiches und in der Stadt wurden aufgrund des hohen administrativen und juristischen Bedarfs Disziplinen wie Rhetorik, Grammatik, Latein und Griechisch gelehrt. Das Ansehen

war hoch. In einem historischen Dokument, das Ausonius zugeschrieben wird, wird von den höchsten Professorengeltern der westlichen Reichshälfte gesprochen. Was soll ich sagen? Das ist bis heute eine Herausforderung in Rekrutierungsverfahren.

Die Vorgeschichte des heutigen Ereignisses führt uns zurück in das Jahr 2018. In Trier begannen die Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 2020. Die 50-Jahr-Feier der Wiedergründung sollte mit einem Angebot an die HRK, sich dann in Trier zu treffen, verbunden sein. In diesem Jahr wurde auch Peter-André Alt zum Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz gewählt. In Mannheim präsentierte er sich mit einem 11 Punkte-Programm. Vieles drehte sich dabei um die Positionierung der HRK, etwa mit der Aufforderung, die Themen, die HRK-relevant sind, früher aufzugreifen und ggf. selbst zu setzen; dazu gehörte auch die Verstärkung der Medienpräsenz, der Umbau des Präsidiums, die Effizienzsteigerung der internen Arbeitsprozesse, die Verbesserung der Arbeit mit den jeweiligen Untergruppen, die Stärkung internationaler Allianzen, das Lobbying nicht zu vergessen. Ich bin mir sicher, dass Peter-André Alt viele seiner Gedanken zunächst unter freiem Himmel entfalten ließ, das Segel im Wind: „Was gibt ein Schiff, daß zwischen Himmel und Meer schwebt, nicht für weite Sphäre zu denken! Alles gibt hier den Gedanken Flügel und Bewegung und weiten Luftkreis!“, so Herder im Jahr 1769. Und wieder ist sie da – die Bewegung.

Mit frischem Wind in den Segeln ging es also vor einigen Jahren in Richtung Zukunft. Die Empfehlungen und Entschlüsse der Jahre 2018 und 2019 sind ein Spiegel davon: Für eine Kultur der Nachhaltigkeit, Informationssicherheit als strategische Aufgabe, Anwendungsorientierte Forschung, Qualitätspakt Lehre, Empfehlungen zur Evaluation des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Frauen in Leitungsfunktionen in der Wissenschaft usw. Um dem

Ganzen noch einen verbindlicheren Rahmen zu geben, wurde bereits im März 2019 ein Mission Statement der Hochschulrektorenkonferenz verabschiedet, in der die HRK unter anderem wie folgt beschrieben wurde: „Sie bildet in der Vielfalt, Innovationskraft und wissenschaftlichen Produktivität ihrer Mitgliedseinrichtungen die besondere Stärke der deutschen Hochschullandschaft ab.“

Dieser, der Hochschullandschaft, hat er in einer seiner jüngsten Publikationen eine permanente Reform seit 1960 attestiert. Aber wenn solche Einordnungen erfolgten, dann wurden sie sogleich historisch eingebettet und dem heutigen „Es kann nur noch schlimmer werden“ die Permanenz des Streits unter variierenden Bedingungen entgegengehalten. Inmitten der Konfliktanalyse kommt bspw. der Hinweis, dass Schleiermacher und Hegel sich durchaus über den Wert von Weinhandlungen austauschen konnten, aber ansonsten keinen gemeinsamen Ort fanden.

Präsident Alt war und ist bewusst, dass öffentliche Reden eine gute Plattform sein können. Und er konnte auch in geschickter Weise mit den vorhandenen Argumenten spielen. Die HRK debattierte z. B. in den Jahren 2012/13 den Begriff der Multiversität. In seiner historischen Spurensuche verwies er unter anderem auf die Universitäten des Spätmittelalters, die von einer Vielfalt der Nationen oder dem Fehlen eines nationalen Curriculums bestimmt waren.

Wenn morgen das Präsidium vor der Mitgliederversammlung im Audimax der Universität Trier Platz nehmen wird, zeigt auch dieses Bühnenbild die Bewegung, die die HRK seit 2018 durchlebt hat. Für Peter-André Alt war der Slogan „Die Stimme der Hochschulen“ Aufforderung, die verbindenden Elemente in der sich immer weiter ausdifferenzierenden Hochschulrektorenkonferenz zu betonen. Der früheren Bundesforschungsministerin Anja Karliczek, die 2018 in der FAZ für das Land der Dichter und Denker mehr

„Tüftler und Bastler“ forderte, hielt er entgegen, dass sich beide Kulturen „so fern nicht sind, wie man manchmal vermutet.“ Man müsse eben auch auf die Anwendungsgebiete schauen.

Mit dem Jahr 2020 kam eine unerwartete und kräftezehrende Herausforderung hinzu: die Pandemie. Der Jahreskalender bekam durch einen auferlegten Verzicht ein völlig anderes Gesicht. Niemand wusste, was da wirklich kommt und wie lange es wohl dauern würde. Als Peter-André Alt am 27. April 2021 in einer HRK-Mitgliederversammlung für eine weitere dreijährige Amtszeit bestätigt wurde, fand dies in digitaler Sitzung statt. Für die zweite Amtszeit, so die damalige Presseerklärung der HRK, skizzierte der HRK-Präsident „einige zentrale Herausforderungen und Ziele. Dabei betonte er unter anderem die Notwendigkeit, die Digitalisierung der Hochschulen nachhaltig voranzutreiben. Auch Sanierung, nachhaltige Campusgestaltung und Hochschulbau sieht er weit oben auf der Agenda.“ Natürlich ging es auch um Exzellenzstrategie und um Fragen der Forschungsförderung. Aber uns allen hat diese digitale Beschleunigungsphase der Pandemie sowohl die Vorzüge des neuen als auch das Erfordernis einer neuen Balance mit dem Vorherigen vor Augen geführt. Auch das war, trotz der neuen Schollengebundenheit, eine sportliche Angelegenheit. Im Amt eines HRK-Präsidenten kommt es immer auf eine gute Balance zwischen den äußeren Erwartungen und Zwängen und der eigenen (moralischen) Autonomie an. Virtuell zu führen erforderte einen besonderen Kommunikationsstil. Die „Potentiale des Austauschs und der Abstimmung“, von denen Peter-André Alt in seinem Mannheimer Programm des Jahres 2018 sprach, fanden nun ein unbekanntes Terrain vor. Das Finale der ersten und den Beginn der zweiten Amtszeit hätte er sich sicherlich auch gerne anders vorgestellt.

Als Literaturwissenschaftler wird er sich in dieser Zeit regelmäßig gefragt haben: „Welche Bühne sucht sich die Erschütterung unseres Alltags da gerade aus?“ Damit sind wir bei einem Thema angelangt, das uns noch einmal an den politischen Philosophen in ihm erinnern soll. Wir alle kennen ihn als Experten für Friedrich Schiller und Franz Kafka. Im Jahr 2008 gab es aber eine weitere interessante Publikation mit einem ebenso interessanten und vielsagenden Titel: „Klassische Endspiele“ hieß ein Buch, in dem sich Peter-André Alt mit der Frage befasste, wie Tragödien ihren Abschluss finden. Wir alle wissen, dass auch im Finale eines Dramas viele Fragen offenbleiben. Wir sehnen uns an gelungene Endspiele zurück, weil wir eben auch wissen, dass es anders kommen kann als gewünscht oder erdacht. Wenn es nicht gut läuft, schimpft man gern auch auf den Schiedsrichter. Aber die Ära Alt war keine der Pfiffe und des Durchregierens. Für die HRK, lieber Peter-André Alt, war Ihre Amtszeit ein Gewinn an Integration und Sichtbarkeit. Ein berühmter Trierer Philosoph hat sich mehrfach zu den „Lokomotiven der Geschichte“ geäußert. Über das Segeln hat er eher nicht nachgedacht. Beides aber steht für Bewegung. Dafür haben Sie, lieber Herr Alt, gesorgt.

Im Fazit Ihres Buchs zur Lage der Hochschulen sprechen Sie vom „Strom des Wandels“, der Institutionen und Individuen erfassen kann. Jetzt segeln Sie unter neuer Flagge. Der Soziologie verdanken wir die Vorstellung, dass der Dank ein soziales Totalphänomen ist. Er lässt sich eben häufig nicht auf bestimmte Einzelaspekte reduzieren. Im Namen der Hochschulrektorenkonferenz und persönlich danke ich Ihnen herzlich (und gerne auch total) für Ihren Ideenreichtum, Ihre öffentliche Präsenz im Sinne unserer Sache. Zugleich wünsche ich Ihnen eine interessante und herausfordernde Verlängerung an anderer Stelle.